

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 25

Artikel: Ein Glücksfall
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-503688>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

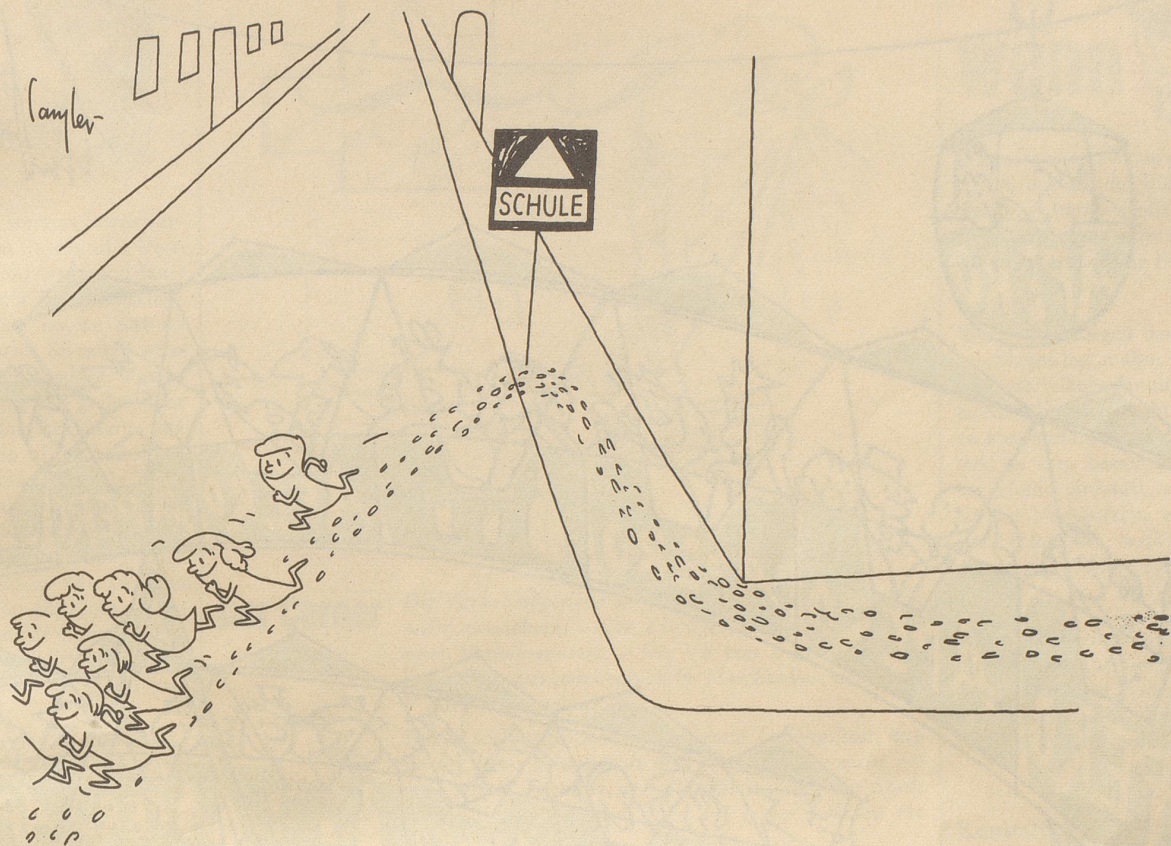
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein Glücksfall

«Sehen Sie mich an!» sagte der Mann, so betont auf mich, daß mir gar nichts anderes übrig blieb, als ihn anzuschauen. Da saß er breitnackig und triumphierend in meinem besten Zimmer auf meinem besten Stuhl vor mir, wie ein Politiker auf einem Sessel, an dem nicht zu rütteln ist.

«So», sagte ich, weil mir kein nichts-sagenderes Wort einfiel. Denn der Anblick war durchaus nicht besonders und glich weitgehend dem anderer Vertreter, die ich in einer schwachen Minute über die Schwelle meiner Wohnung hereingelassen hatte. Wobei ich jeweils im selben Augenblick schon wußte, daß sie nun glücklich auf der falschen Seite waren und ich sie so schnell nicht los würde.

«Jawohl, sehen Sie mich an!» beharrte der Mann und tat einen tiefen Atemzug, einen rhetorischen Anlauf sozusagen. «Mir kann nichts passieren, denn ich bin gegen

Krankheit, Unfall, Invalidität, Arbeitslosigkeit und verregnete Ferien bestens versichert. Sicher ist sicher! Selbst wenn mich der Tod ereilen sollte, werden meine Frau und meine Kinder für alle Zeit keinerlei Sorgen kennen. Natürlich ist auch mein Heim gegen Einbruch, Feuer, Ueberschwemmung, Glasschaden und Hagelschlag versichert. Mein Auto kann auseinanderfallen, jemanden überfahren, mir sogar gestohlen werden – ha-ha! – jeder Schaden ist gedeckt. Daß meine Familie gegen Schicksalsschläge und Gefahren aller Arten versichert ist, versteht sich von selber. Mir kann, wie Sie sehen, überhaupt nichts passieren!»

Es klang überzeugend. Aber was mich betraf, fand ich dieses Lied gar nicht neu. Unter der Haustüre oder auf seinem Platz hatte es schon so mancher Vorgänger gesungen mit dem Resultat, daß ich bereits vom Scheitel bis zur Sohle

mit Versicherungen aller Sorten eingedeckt war. Wenn ich auch oft nicht wußte, wo ein und aus, um alle Prämien rechtzeitig zu begleichen. Auch mir sollte im Grunde nichts passieren können, und doch geschah es immer wieder.

«Wie wäre es mit einer Versicherung gegen unerbetene Vertreter?» sagte ich, und es klang ehrlich interessiert. Der Mann stutzte. Gut beschlagen und auf alles gefaßt wie er war, sprengte diese Frage doch sein Konzept. Um Zeit zu gewinnen, begann er kurzerhand von vorne: «Schauen Sie nur mich an, mir kann nichts passieren!»

Da ging auf einmal alles blitzschnell. Eine seit langem aufge-

staute Wut packte mich und ich den Mann am Kragen, schob ihn vor mir her zur Tür hinaus und warf ihn die Treppe hinunter. Ich kann sehr jähzornig werden, und wenn ich wirklich rabiat bin, dann weiß ich nicht mehr, was ich tue, bis mich die Reue übermannt und ich fassungslos vor dem Unheil stehe, das ich eben angerichtet habe. So sah ich plötzlich einen Mann die Stufen hinunter poltern und ahnte, was geschehen war. Doch das Gefühl, etwas Dummes angestellt zu haben, blieb aus. Seelenruhig schloß ich die Wohnungstüre und schob den Riegel vor.

Dem Mann konnte ja nichts passieren ...

Ferien in

Vitznau

am Vierwaldstättersee

Im Juni und September besonders schön

Auskunft durch das
Verkehrsbüro
Telefon 041 8313 55

